Wertpapierkurse

nach amtlichen Börsennotierungen mitgeteilt von der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. Filiale Emmendingen.

den 2. November 1923

	vorheriger Kurs	letzter Kurs
6% Kriegsanleihe	4 000 000 000	——
Südd. Disconto Ges.-Akt.	—.—	—.—
Rhein. Creditbank Akt.	100 Milliard	400 Milliard.
Hapag-Aktien	3000 „	7000 „
Norddeutscher Lloyd-Akt	240 „	360 „
Adler-Werke Kleyer-Akt	100 „	825 „
Bad. Anilin- u. Sodafabr. Akt.	835 „	1030 „
Daimler Motoren Akt.	200 „	675 „
Deutsch-Luxemb. Bergw.-Akt.	22250 „	1000 „
Harpener Bergbau Akt.	15750 „	—.—
Phönix Bergbau Akt.	2600 „	—.—
Schuckert Nürnberg Akt.	1200 „	11000 „
Westeregeln Alkali Akt.	1100 „	3000 „
Zellstoff-Fabr. Waldhof-Akt.	350 „	1000 „
Enckerfabr. Waghäusel-Akt.	160 „	1300 „
Devisenkurse (Mittelkurse)		
Holland	52 130 Mill.	122 305 Mill.
Schweiz	23 959 „	54 937 „
Paris	7 880 „	18 446 „
New-York	130 325 „	320 800 „

Auskünfte jeder Art über Wertpapiere sowie über alle anderen bankgeschäftlichen Transaktionen werden kostenlos in unserer Bankräumlichkeiten, Bahnhofstrasse 1, erteilt.

Vermietung von Schrankfächern in eigenem Stahlpanzergewölbe.

Blut und Nerven

müssen Sie gesund halten. Wir empfehlen Ihnen täglich 1—2 ff. Gläschen des angenehm schmeckend Sagitta Blut- und Nervenlikör zu trinken. Sagitta Blut- und Nervenlikör wirkt blutbildend und Nervenstärkend, ist für Rekonvaleszenten das geeignetste Kräftigungsmittel. Sagitta Blut- und Nervenlikör ist in allen Apotheken erhältlich, stets vorrätig: Engel-Apotheke Emmendingen usw.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Verhältniszahl für die Ermäßigung beim Steuerabzug vom 4. November ab beträgt „fünfzehntausend".

Die eingehaltenen Beträge sind auf volle zehn Millionen abzurunden.

Emmendingen, den 2. November 1923.

Finanzamt: 3451

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Heimbach verpachtet am Samstag, den 17. November 1923, nachmittags 4 Uhr, im Rathause das der Gemeinde zustehende Jagdrecht auf Gemarkung Heimbach von 506 Hektar auf 6 Jahre, vom 1. Februar 1924 bis 31. Januar 1930. Dabei wird bemerkt, daß nur solche Personen als Steigerer zugelassen werden, bei denen die Erfordernisse des § 24 der Jagdverordnung zutreffen. Der Entwurf des Jagdpachtvertrags liegt im Rathause zur Einsicht der Beteiligten auf.

Heimbach, den 31. Oktober 1923.

Der Gemeinderat:
Hügle.

Naturheilkunde u. Augendiagnose
für alle Krankheiten
besonders für Frauenleiden, Magen-, Darm- und Herzstörungen.
Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr durchgehend. Sonntags 9—1 Uhr, Samstags keine Sprechstunde
Gustav Müller, Freiburg i. B.
Tivolistr. 22 — Strassenbahnlinie 5.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC.
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon-Kajütsdampfer
Eine wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Freiburg i. Br., Hermann Kirsch, Eisenbahnstrasse 15.
Kenzingen, Ferdinand Engler, Hauptstrasse 43.
EMMENDINGEN, Carl Jundt i. Fa. C. Blum-Jundt, Marktplatz 8.

Reparaturen!
In besonders dafür eingerichteter Werkstätte werden Reparaturen an allen bekannten
Milch-Zentrifugen
fachmännisch, prompt und preiswert ausgeführt.

Liefern sämtliche
Ersatzteile und Gummiringe
aller Systeme, sowie
reines Zentrifugenöl.
Grosses Lager in
Milch-Zentrifugen
aller Grössen.
Maschinen-Vertrieb Berg G. m. b. H.
Freiburg i. Br., Rosastraße 7b.
Grösster Spezial-Zentrifugen-Vertrieb Badens.

Zahntechnisches Laboratorium
Heinrich Gall
Freiburg i. B. Kaiserstr. 95, IV. im Fahnenberg.

Kaufe zu höchsten Tageskurs für eigenen Bedarf:
Altgold, Altsilber, Platin
künstl. Zähne
Brennstifte, Schmuck, Münzen, Gebisse.

Automobil-Reparatur-Werkstätte W. Sautter
Emmendingen, Karlfriedrichstraße 13, empfiehlt sich zur Reparatur von Kraftfahrzeugen aller Art sowie zur Lieferung aller nötigen Ersatzteile unter billigster Berechnung bei prompter und exakter Ausführung. 1726

DIE KURSE
der Börsen von Stuttgart, Berlin, Frankfurt, München und Augsburg, ebenso auch
DIE DEVISEN
der maßgebenden Plätze bringt neben ausführlichen Berichten und Notizen über
DIE MÄRKTE
und Informationen aus der Wirtschaft und über jede weitere Ausbaumöglichkeit für
DEN ABSATZ
regelmäßig in seiner reichhaltigen, zeitgemäß erweiterten Handelszeitung der täglich nach Schluß der Börsen erscheinende
SCHWÄBISCHE MERKUR
STUTTGART

Kaufe laufend
Obstwein
auch kleine Mengen. 3484
Gottlieb Drexler, Apfelweinkelterei Kollmarsreute.

Altblei
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Verlag der „Breisgauer Nachrichten"

Erdal
Marke Rotfrosch — Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Schlachtpferde
kauft zu den höchsten Tagespreisen.
M. Meier
Pferdemetzgerei
Herbolzheim, Telefon 87.
Bei Unglücksfällen komme sofort. 3114

Neue
Milchzentrifuge
erste Marke, ist gegen
Schlachtschwein
zu tauschen. 3450
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schönes
Mutter-Kalb
zur Aufzucht geeignet,
gegen Frucht
zu vertauschen.
Haus 44, Kollmarsreute

Alt-Metalle
Messing
Kupfer
Blei
Zink
Zinngeschirr
kauft 1405
zu höchsten Preisen
Eduard Heilbrunner
Freiburg i. Br.
Lagerhaus-Straße 12 am Güterbahnhof
Telephon 2924

Achtung.
Meine 3449
Damenhut-Ausstellung
im Gasthaus zum Engel in Emmendingen findet erst am Sonntag, den 11. Nov. statt.
Melanie Weinberg
Damenhutgeschäft
Freiburg i. Br., Rinaste. 2 neben dem Kaffee Eben.

Achtung!
Bevor Sie ein
Fahrrad
oder eine
Nähmaschine
kaufen
besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in nur erstklassigen Fabrikaten.
W. Fuchs, Fahrräder
Teningen.

Obst
gegen 3442
Holz oder Frucht
umzutauschen. Näheres im Adler, Wasser.

Ein guterhaltener
Kinderwagen
gegen ein
Fahrrad
zu vertauschen. 3443
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Breisg. Nachr.

Wer verkauft oder tauscht gegen guten
Herrenanzug
kleinen Schreibtisch, Zier- od. Bücherschrank. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 3447

Zirka 16 Zentner
Mostobst
gegen Gerstenstroh oder Gerste zu tauschen ges. Haus Nr. 39, Wasser. 3 Höfe. 3449

Einen Haufen 3444
Dung
zu verkaufen.
Haus Nr. 203, Sexau.

BREMEN
AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
und seine Vertretungen
In Emmendingen:
W. Moosbrugger, Bahnhofstrasse 15.

Feurio
Nicht der Preis entscheidet, sondern die Qualität. Feurio enthält 80% Fett, Kernseifen nur 60%, Feurio ist daher im Gebrauch viel sparsamer und schont die Wäsche ungleich mehr.
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart G.m.b.H.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: v. 2.—10 November 20 Milliarden Mk.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 5 Milliard. M., geb. öfterer Wiederholung entsprechend Nachlaß, im Reklameteil d. Zeile 3 Milliard. M. Bei Platzvorschr. 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 200 000 Mk.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 5, Freiburg 1892.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7383

Nr. 257 — Emmendingen, Montag, 5. November 1923. — 58. Jahrgang

Hilferuf der Rheinländer!

In größter Not ruft das deutsche Volk am Rhein und Ruhr das Gewissen der Welt an. Landfremde Aufrührer, die nach Söldnerart gegen Geld ihr Handwerk ausüben und ungehindert schwer bewaffnet im Lande herumziehen dürfen und auf Regierungszügen befördert werden, wollen in fremdem Auftrag die deutschen Rheinlande vom deutschen Vaterland losreißen. Sie üben Gewalt, Terror, Mord und Plünderung aus unter dem Schutz der französischen und belgischen Bajonette. Dies ist bewiesen durch die Berichte der amerikanischen und englischen Journalisten, die dies als Augenzeugen bestätigt haben und daraus ergibt sich auch, daß in der von den Briten besetzten Zone bis jetzt nichts von dieser separatistischen Bewegung zu bemerken ist. Alle echten Rheinländer, ohne Unterschied, lehnen diese feindlichen Separatistenüberfälle mit Entschiedenheit und Wischen ab. Es ist keine Volksbewegung, sondern ein Eingriff in das Recht und die Freiheit der deutschen Rheinländer. Die Signatarmächte des Vertrages von Versailles haben die Grenzen des Deutschen Reiches und das Recht der Bevölkerung auf Ruhe mit ihren Unterschriften garantiert. Darum rufen wir die Regierungen und die Volksvertretungen dieser Mächte an, sowie alle gerechtdenkenden Menschen der ganzen Welt, angesichts des drohenden Zusammenbruches schnell zu helfen. Es geht um das Leben von Millionen von Menschen am Rhein und Ruhr, die seit Jahren unendliches Leid für ihr Vaterland erduldeten. Es geht um das Geschick und den Frieden Europas, über den jetzt auf lange Zeit entschieden wird.

Die deutsche Bevölkerung am Rhein und Ruhr.

*

Aus der Vorgeschichte des Pfalzverrats.

Berlin, 2. Nov. Ueber die jüngsten Vorgänge in der Pfalz liegen nunmehr genaue Berichte mit bemerkenswerten Einzelheiten über die Tätigkeit des französischen Provinzdelegierten, General de Metz, vor, durch welche die nach Koblenz und Paris führenden Fäden zur Schaffung einer autonomen Pfalzrepublik völlig bloßgelegt werden. Der General hat unmittelbar vor der außerordentlichen Tagung des Pfalz-Kreistages verschiedenen deutschen Persönlichkeiten gegenüber keinen Hehl daraus gemacht, daß, falls die Umstürzung der Pfälzischen Republik nicht erfolge, man in Koblenz und Paris die erbittertsten Vorwürfe gegen ihn erheben und ihn als ungeeignet von dem Posten eines französischen Provinzdelegierten abberufen werde. Der General erklärte dabei, daß Frankreich angesichts der Entwicklung der Beziehungen zwischen Bayern und dem Reich genötigt sei, Bayern vorerst seine Staatsautorität in der Pfalz abzusprechen und demgemäß der bayerischen Regierung die Ausübung der öffentlichen Gewalt in der Pfalz bis auf weiteres zu versagen. Frankreich sei weder gewillt noch imstande, die Fortdauer der bisherigen Staatsordnung in der Pfalz fernerhin zu gewährleisten und den derzeitigen Zustand im deutschen Regierungsgebäude gegenüber einem Vorgehen neuer Machthaber zu schützen. Die Regierung der Pfalz als bayerische Staatsbehörde habe aufgehört. Die Mitglieder der Kreisregierung könnten nur als Privatperson in der Pfalz verbleiben. Das sei zwar keine Entscheidung der interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz, sondern nur eine Anordnung Tirards, der aber bekanntlich der Präsident der interalliierte Rheinlandskommission sei. Für die Pfalz müsse ein neues politisches Statut geschaffen werden, das eine Aenderung staatsrechtlicher Natur darstellen soll, die bis zur endgültigen Neugestaltung der Struktur des Deutschen Reiches gelten müsse. Bei dieser Sachlage empfand General de Metz die Verwerfung seines Planes durch den pfälzischen Kreistag als einen Schlag gegen seine Politik, durch die er zugleich die verantwortlichen Männer der französischen Politik aufs äußerste bloßgestellt hat.

Ueber den rasenden Marksturz

als Folge der Berufsspekulation in Goldanleihe läßt sich der „Schw. Merk." aus Berlin schreiben: Goldanleihe 180! Dieser Eröffnungskurs gab dem Devisen- und Wertanleihemarkt am 1. November das Gepräge. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese stürmische Aufwärtsbewegung der Goldanleihe, wie natürlich, in engem Zusammenhang mit der Entwertung der Mark an den Auslandsbörsen und mit der verworrenen innerpolitischen Lage steht, von den Berufsspekulanten skrupellos ausgenutzt wird, um auf Kosten der Reichsbank und des Reichs enorme Gewinne zu erzielen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Reichsbank ebenso wie die Reichsanleihe-A.-G. vermutlich infolge technischer Schwierigkeiten der Belieferung von Stücken der Goldanleihe außerordentlich im Rückstand ist. Hierauf baut sich eine wilde Spekulation auf. Man kauft große Beträge von Goldanleihe, ohne hierfür irgendwelche Bezahlungen zu leisten und verkauft nach zwei bis drei Tagen mit absolut sicherem Gewinn. Bis die Stücke endlich zur Ablieferung kommen, haben sie bereits den Besitzer gewechselt. Die Reichsbank hätte diesem Unfug vorbeugen können, wenn sie auch von den Banken für derartige Aufträge sofortige volle Barzahlung verlangt und Kassenquittungen ausgestellt hätte. So erleben wir das betrübende Schauspiel, daß nicht nur noch auf Kosten der Steuerzahler Riesengeldgewinne von der Spekulation eingeheimst, sondern auch das mühsam gezimmerte Gebäude etwas stabilisierter Preise am Warenmarkt wieder über den Haufen geworfen wird. Die Banken ziehen aus der Situation noch insofern Nutzen, als das Publikum bei ihnen große Beträge bar einzahlt für Kaufaufträge auf Goldanleihe. Diese Beträge werden zu Spekulationen aller Art verwendet. Geld stand an der Börse für den, der diese Lage auszunutzen versteht, reichlich zur Verfügung. Statt des erhofften Aufsteigens der Papiermark bringt uns die Goldanleihe eine riesenhafte neue Inflation.

Die katastrophale Entwicklung machte im Verlauf der Börse weitere Fortschritte. Um 1 Uhr war bereits ein Goldanleihekurs von 210 erreicht. Die Spitzen der Berliner Finanz- und Bankwelt fanden sich nach und nach an der Börse ein, um dieser neuen Katastrophe beiwohnen zu können. Die Festsetzung der amtlichen Kurse von Devisen begann ungefähr eine halbe Stunde später als gewöhnlich. Es liegt wieder eine außerordentlich große Nachfrage vor. Dollarschatzanweisungen mußten wegen des steten Mißverhältnisses zwischen Nachfrage und Angebot gestrichen werden.

Sonstige Meldungen.

WTB. **Berlin**, 3. Nov. Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Papiermark in eine feste Relation zu einem wertbeständigen Zahlungsmittel zu bringen, gegen die sie zu einem bestimmten Termin eingelöst wird. Gedacht ist dabei an die Goldanleihe. Ueber die Höhe der Relation und die Einzelheiten steht ein Beschluß unmittelbar bevor.

WTB. **Berlin**, 3. Nov. Der Reichswehrminister Dr. Geßler hat folgende Verordnung erlassen. Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. September 1923 wird der Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte mit sofortiger Wirkung für das ganze Reich aufgelöst und verboten.

gez. Dr. Geßler.

— WTB. **Berlin**, 3. Nov. Das auch durch einzelne Zeitungen verbreitete Gerücht, Bayern habe der Reichsregierung ein Ultimatum zugehen lassen, durch das befristet die Einsetzung einer Diktatur verlangt würde, andernfalls ein Vormarsch bayerischer Truppen auf Berlin erfolgen würde ist auch fernmündliche Mitteilung der bayerischen Staatsregierung an den Reichskanzler völlig aus der Luft gegriffen.

— Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars beträgt am 3. November 420 Milliarden.

— Der Umrechnungssatz für die Reichssteuern beträgt am 4. und 5. November 100 Milliarden.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von F. Oe[illegible]

56) (Nachdruck verboten.)

Seine Hand fuhr unwillkürlich nach dem Säbel, und drohend blitzte es in seinen Augen auf.

„Großmutter, Feigheit lasse ich mir von niemand vorwerfen, auch von dir nicht!"

Sie zwang ihn mit einem strengen, stolzen Blick.

„Hast du dich nicht schon einmal ihrer schuldig gemacht?"

Da stürzte er hinaus, leichenblaß, zitternd. „Lebe wohl, Großmama!"

Er stürmte an Yvonne vorüber, die bebend an der Tür gestanden; sie hängte sich an ihn. „Lutz, wohin?"

„Laß mich, Yvonne! Oder willst du mit einem Verworfenen noch zu tun haben? Großmutter betrachet mich schon als solchen!"

„Lutz, bedenke, wie aufgeregt sie ist."

„Davon merke ich nichts. Sie ist von einer wahrhaft steinernen Ruhe. Sie kommt mir vor wie eine der drei Parzen, weißt du, wie die, die einem den Lebensfaden abschneidet."

„Lutz, tun mir die Liebe und fügte dich ihr, sie meint es gut und du hast doch schweres Unrecht getan!"

Er faßte sie an den Schultern und blickte ihr stark in ihr schönes Gesicht.

„Unter einer Bedingung würde ich es tun," sagte er langsam. Fragend sah sie ihn an. „Ja, Yvonne, wenn du wieder mein sein, wenn du mit mir gehen wolltest als mein geliebtes Weib?" Und fest faßte er den Arm um ihre schlanken Hüften.

Sie trat zurück. „Nein, Lutz, das kann ich nicht!"

Irr flackerten seine Augen. „Warum nicht, Yvonne? Du ließest mich doch einst an deine Liebe glauben".

„Die ist aber gestorben, Lutz, weil ich das Vertrauen zu dir verloren hatte, und jetzt — könnte ich sie dir nimmer wiedergeben." Sie stockte.

„Warum sprichst du nicht weiter?"

„Weil sie längst einem andern gehört."

„Und wem?"

Sie schwieg. Da lachte er bitter auf.

„Und schwurst mir doch ewige Liebe! Weiber!"

Wild riß er sie in seine Arme. „Und deine Lippen konnten so weich und süß küssen, kleine Yvonne! Noch einmal küsse mich zum Abschied!" Heiß lag sein Mund auf dem ihren. Sie konnte sich nicht von ihm befreien, wie in einem Schraubstock hielt er sie fest. „Du hast recht, Yvonne, dein Leben nicht an das eines Verlorenen zu ketten!" Er ließ sie plötzlich los und stürzte davon. — — —

Zwei Stunden später kam Herta, fassungslos, mit dick verweinten Augen.

„Großmama! Yvonne! Lutz ist tot. Lutz hat sich erschossen!"

Yvonne schrie laut auf und stellte sich schützend neben die alte Frau.

„Das ist nicht wahr, Herta! Sage, daß es nicht wahr ist!"

Heiliger Gott, war es so gemeint gewesen?

Scheu blickte sie nach der Großmutter. Die stand unbeweglich da, wie zu Stein erstarrt. Nur in den Augen glühte ein unheimliches Leben. Yvonne kniete neben ihr nieder und streichelte die eiskalten Hände.

Jetzt bewegten sich ihre Lippen. Yvonne verstand, was sie flüsterte: „Er hat gesühnt."

Und wie ein gefällter Baumstamm brach die sonst so starke Frau zusammen. — — —

*

Lutz von Brückens plötzlicher Tod hatte natürlich sehr viel Bestürzung und Aufsehen erregt. Dieser blühende, lebensfreudige Mensch! Die abenteuerlichsten Kombinationen wurden daran geknüpft. Aber schließlich glaubte man doch an einen Unglücksfall, hervorgerufen durch leichtsinnige Handhabung mit einer Pistole. Denn was sollte ihn sonst in den Tod getrieben haben? Etwa die Untreue von Lillian Morton? Darum aber nimmt sich keiner das Leben! Es war eben so unfaßlich, daß der Liebling der Gesellschaft, Lutz von Brücken, nicht mehr sein sollte, daß man deshalb allerlei mutmaßte, da man mußte, seine Verhältnisse waren nicht die besten. Aber man hörte nichts, es war alles geregelt, und schließlich beruhigte man sich darüber. Unsere Zeit ist ja so schnelllebig; sie hat morgen schon vergessen, was heute die Gemüter aufs tiefste erregt hat.

Mit bewundernswerter Fassung hatte die Gräfin die schweren Tage ertragen, die ihre Familie, ihren Namen so plötzlich in den Vordergrund, in aller Leute Mund gebracht hatten. Sie ertrug auch die maßlosen Vorwürfe und Anklagen der Tochter, ihr durch übertriebene Strenge den einzigen Sohn getötet zu haben — trug ihren eigenen Schmerz um den geliebten Enkel, um dessen Verfehlung, die ihn aus den Reihen der Edlen gestoßen, tief verschlossen in der Brust.

Niemand hatte sie weinen sehen und klagen hören. Schweigend litt sie, daß sie am Ende ihres Lebens eine so grenzenlose Enttäuschung noch erleben mußte am Liebsten, was sie besessen. Gleichsam als Strafe, als Sühne faßte sie es auf, daß sie damals um geringere Ursache willen so unbarmherzig und hart geurteilt und sich dadurch aller Freuden beraubt hatte. Nun hatte sie das, was ihr am teuersten war, auf eine so wenig ruhmvolle Weise hingeben müssen.

Sie litt schweigend.

Angstvoll beobachtete Yvonne ihr steinernes Gesicht, in das Kummer und Schmerz ihre scharfen Linien gezogen und sie um ein Jahrzehnt älter erscheinen ließen, wenn auch die Haltung noch immer so stolz und ungebeugt war wie früher.

Ueber diese Frau hatte wohl nur eine Macht! — —

Totenstill war es jetzt auf Burgau.

Baronin Brücken und Herta ließen sich nicht sehen, und die Gräfin war froh darüber. Sie konnte das Weinen und Jammern um Lutz nicht mit anhören.

Schonungslos hatte sie der Tochter über Lutz Verfehlung berichtet, war aber in der Entrüstung darüber auf wenig Verständnis gestoßen. Die Angelegenheit war ja durch Yvonne geregelt, wozu sich also noch hinterher aufregen — war der Baronin Ansicht.

Wenn auch Lutz Unrecht getan hatte, in dem Tod hätte man ihn darum nicht zu treiben brauchen, diesen sonnigen, frohen Menschen. Und ganz offen erhob die Tochter schwere Anklage gegen die Mutter, und die Spannung wuchs bei jedem Zusammensein der beiden.

Es konnte so nicht weiter gehen. Das fühlten beide. Deshalb mieden sie sich für eine Weile, um endlich zur Ruhe zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 3. Nov. Wie die Deutsche Hören, ist die Auffassung über die gegenwärtige Krise in Regierungskreisen eine sehr ruhige. Eine Ergänzung des Kabinetts aus den Reihen der Parlamentarier, die der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft angehören, soll nicht in Frage kommen. Vielmehr soll in Aussicht genommen sein, das Kabinett durch außerparlamentarische Persönlichkeiten zu vervollständigen. Im übrigen sei die Regierung der Auffassung, daß in diesem Augenblick politische Krisen nicht mehr als unbedingt notwendig beobachtet werden sollen, und daß das Augenmerk auf die brennenden Wirtschaftsfragen gerichtet werden müsse. Das Reichskabinett beschäftigte sich daher auch in der heutigen Sitzung nicht mit den großen politischen Tagesfragen, sondern lediglich mit wäßrungs- und wirtschaftspolitischen Angelegenheiten. Laut Germania sei beschlossen worden, daß das Reich Mittel zur Verfügung stellt, um bestimmte Lebensmittel, wie Reis und Fett, in größeren Mengen, die greifbar in gewissen Hafenstädten liegen, zu erwerben. Diese Lebensmittel sollen durch die Konsumvereine an das Volk verteilt werden. Außerdem sollen die Konsumvereine ein bestimmtes Quantum der Lebensmittel zur Verfügung der Städte stellen sowie das Bedürfnis der Bevölkerung. Außerdem sei es zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und der Zentralorganisation des Kleinhandels zu einem Einverständnis darüber gekommen, zu versuchen, die Lebensmittelpreise möglichst auf den Stand der Vorkriegszeit herabzudrücken.

WTB. **Berlin**, 3. Nov. Der auswärtige Ausschuß des Reichstages, der für Montag einberufen war, wird erst am Dienstag nachmittag eine Sitzung abhalten. Der Termin für die Monatsfrist bleibt zunächst für Mittwoch bestehen.

WTB. **Dortmund**, 3. Nov. Die Verhandlungen der Interalliierten Kontrollkommission mit den Werken des Ruhrgebiets werden den Vernehmen nach auf folgender Grundlage geführt: Frankreich verlangt, daß 10 Proz. der Kohlenproduktion der Ruhrzechen an Frankreich abgeführt werden. Als Maßstab hierfür dient die Jahresleistung an Reparationskohle auf Grund des Spaa-Abkommens 1921. Die Prioritätsklausel wird vorläufig aufgehoben, um den Bergwerken die Möglichkeit zu geben, sich zu finanzieren u. den Gesamtbetrieb wieder aufzunehmen. Ferner fordert Frankreich eine Kontrolle sowohl für den Kohlenverkauf wie für die Produktion. Der Transport fällt zu Lasten der Reparationen leistenden Firmen. Die J. K. behält sich vor, nötigenfalls einen Prozentsatz der vorhandenen Kohlenmengen anzufordern. Die Zollsätze nach Deutschland bewegen sich zwischen 5—½ Prozent. Die Kohlen nach dem unbesetzten Gebiet sollen frei herausgehen und nicht mehr exportiert werden, als einer Monatsleistung von 1922 entspricht. Im Falle eines Abkommens soll die Freigabe aller metallurgischen Produkte erfolgen. Das Abkommen der Firma Krupp, das wie bereits gemeldet, vorgestern zum Abschluß kam, ist auf dieser Grundlage zustandegekommen. Hierbei wurde ausdrücklich von der J.K. betont, daß es sich nur um ein vorläufiges Abkommen handele und daß man, wenn sich irgend eine Bestimmung als undurchführbar herausstellen sollte, zu neuen Verhandlungen bereit sein würde.

Von den rheinischen Sonderbündlern.

WTB. **Köln**, 3. Nov. Wie die Köln. Volkszeitung aus Aachen berichtet, ergab die Besichtigung des Rathauses in Aachen ein furchtbares Bild der Verwüstung. Die mit kostbaren antiken Möbeln und Bildern ausgestatteten Amtsräume sind in vandalischer Weise demoliert. Im Kaisersaal des Rathauses sind die herrlichen und berühmten Fresken stark beschädigt. Im Regierungsgebäude liegt alles planlos umher.

WTB. **Paris**, 1. Nov. Smeets hat heute in einer Unterredung mit dem Kölner Sonderberichterstatter des Excelsior erklärt, daß er mit dem Tun und Treiben der augenblicklichen altrheinischen Sonderbündler im höchsten Grade unzufrieden sei. Er werde sich für die nächste Zeit nach Lothringen zurückziehen und wenn es möglich sei, eines Tages wieder zurückkehren.

Die französische Antwort auf die englischen Vorstellungen.

WTB. **Paris**, 3. Nov. Die französische Regierung hat gestern abend die britische Note in der Rheinlandsfrage beantwortet. Sie erklärt, die franz. Regierung habe die separatistische Bewegung nicht propagiert und unterstützt. Sie beschränke sich lediglich darauf, die Ordnung in der von den Franzosen besetzten Zone aufrecht zu erhalten, ohne in irgend einer Weise die Bevölkerung an der freien Willensäußerung zu hindern. Die Note entwickelt dann juristisch, daß der vom Foreign Office angeführte Art. 27 des Versailler Vertrages wohl die Grenzen festlege, sie aber nicht garantiere. Der Artikel beschränke sich darauf, die deutschen Gebiete festzulegen, die den Verpflichtungen des Vertrages von Versailles unterworfen seien und die es bleiben würden, selbst wenn sie sich vom Deutschen Reich lossreißen. Eine interalliierte Garantie könne nicht stillschweigend eintreten. Sie müsse ausdrücklich und formell sein. Jede Abänderung des interalliierten Status quo, so wie er im Vertrag vorgesehen sei, schließe übrigens nicht notwendigerweise eine Verletzung des Vertrages von Versailles ein. Wenn z. B. Deutschland morgen Deutschland angreife und ihm eine Provinz entreiße, dann würden die Alliierten nicht verpflichtet sein, dem Reich zur Hilfe zu kommen, und der Vertrag von Versailles würde seinen ganzen Wert beibehalten.

WTB. **London**, 3. Nov. Reuter berichtet, daß die französische Antwort auf die britische Note vom 31. Oktober, die den Entwurf einer Einladung an die Vereinigten Staaten im Zusammenhang mit der vorgeschlagenen Reparationskonferenz enthält, jetzt in London eingetroffen sei. Wie bereits mitgeteilt, bestehe Poincaree darauf, daß der Untersuchungsausschuß nur die augenblickliche Zahlungsfähigkeit Deutschlands untersuchen soll. Ein weiterer Meinungsaustausch über diesen Punkt findet augenblicklich statt. Die britische Ansicht ist, wie verlautet, die, daß die Bedingungen Poincarees in hohem Maße die Arbeiten des Ausschusses zunichtemachen würden, da überall zugegeben würde, daß die augenblickliche Zahlungsfähigkeit Deutschlands gleich Null sei. Man ist der Auffassung, daß die belgische Regierung in hohem Maße die Ansichten der britischen Regierung in diesem Punkte teile. Es werde gehofft, daß diese Frage im Laufe des augenblicklichen Meinungsaustausches geklärt werde, damit die Einladung an die Vereinigten Staaten zu Beginn der nächsten Woche abgesandt werden könne.

Aufruf zur Reichshilfe.

Berlin, 1. Nov. Deutsche Frauen und Männer! Das deutsche Volk hungert! Tausende unserer Brüder und Schwestern sind nicht mehr in der Lage, sich selbst zu ernähren. Darum, Frauen und Männer Deutschlands, rufen wir euch in letzter Stunde zur Mitarbeit auf. Helft in dieser Not. Es gilt jetzt, Hunger und Elend zu beseitigen, um das deutsche Volk vor verzweifelten Schritten zu bewahren, durch die die Reichseinheit zerstört und Deutschland in den Zustand der Kleinstaaterei zurückgedrängt würde. Der Kampf gegen den Hunger und die Not ist Menschenpflicht, ist aber auch Pflicht gegenüber dem Vaterlande und zur Erhaltung des Staates. Dieser Aufgabe will sich im vollen Umfange die Organisation „Reichshilfe" widmen. Ihr Hauptsitz und ihre Geschäftsstelle befinden sich in Magdeburg, Jollstraße 1/b, und in Berlin, Kurfürstendamm 181. Die Reichshilfe wurde gebildet von Männern und Frauen aller Stände ohne Rücksicht auf politische Parteieinstellung. Sie will durch fahrbare und fest stationierte Küchen helfen, die Ernährung der notleidenden Kreise des deutschen Vaterlandes sicherzustellen. Höchste Eile tut not. Verbände wie Einzelpersonen, stellt Eure Arbeitskraft sofort der Reichshilfe zur Verfügung. Frauen und Männer, gebt Eure Spenden an Geld und Lebensmitteln an die Sammelstellen. Geldspenden nimmt jede Bank unter dem Konto „Reichshilfe" entgegen. Die Sammelstellen für Lebensmittel werden in den einzelnen Orten bekanntgegeben. — gez.: Frau Präsident Ebert. Frau Reichskanzler Dr. Stresemann. Frau Katharine von Oheimb, M. d. R. Frau Dr. Maria Elisabeth Lüders, M. d. R. Frau Christine Teusch, M. d. R. Frau Cornelius Boehsch. Graf Kanitz, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Alle deutschen Banken werden gebeten, Geldbeträge für die Reichshilfe entgegenzunehmen und sofort wertbeständig anzulegen. Verfügungsberechtigt ist die Reichstagsabgeordnete Frau Kath. von Oheimb, Berlin W., Kurfürstendamm 181, wohin die Banken Mitteilung über eingegangene Beträge richten wollen.

Vermischte Nachrichten.

— Wie aus Paris gemeldet wird, hat der französische Flieger Sadi Lecointe mit einem Fluge von 11 200 Meter Höhe einen Welt-Höhenrekord aufgestellt.

— In **Oldenburg** sind innerhalb weniger Tage zwei angesehene Kaufleute geisteskrank geworden, verwirrt durch die Milliardenziffern und durch die Schwierigkeit der Warenbeschaffung. Der eine Kaufmann ist inzwischen gestorben, während der andere in die Heil- und Pflegeanstalt Wehnen übergeführt werden mußte. — Im Dorfe Linbach (Sachsen) erhängte sich ein Bäckermeister, weil er nicht in der Lage war, das zum Brotbacken nötige Mehl zu bezahlen.

— Frankreich möchte sich gerne in den Besitz wieder aufblühenden deutschen Häfen festsetzen. Der Direktor einer großen französischen Schiffahrtsgesellschaft Breton hat zu diesem Zweck einen Plan ausgearbeitet. Darnach soll durch politischen Druck auf Deutschland erwirkt werden, daß den französischen Schiffahrtsgesellschaften ein gewisser Anteil an der Ausfuhr der deutschen Häfen gesichert werde. Man will durch Uebernahme eines Teils des deutschen Seeverkehrs die unvorteilhafte geograph. Lage" Frankreichs ausgleichen. Warum sollen wir uns nicht so verhalten? Der Direktor, auf Grund des Friedensvertrages von Versailles in Deutschland festsetzen? Seine Gesellschaft hat schon jetzt das Recht, Auswanderer von Hamburg aus zu befördern, was seit 1871 nicht mehr möglich war. Die deutschen Reeder sollen durch den Druck, der auf die deutsche Regierung ausgeübt wird, gezwungen werden, daß sie in ihren regelmäßigen Liniendienst den französischen und belgischen Linien gewisse Vorrechte einräumen. Damit ist die Bereitstellung von Lagerplätzen und Kaianlagen in deutschen Häfen gemeint und die Verpflichtung, diesen Schiffen eine gewisse Menge Ladung zu einer bestimmten Frachtrate zu verschaffen.

— **Vom Exkronprinzen.** Ein rechtsradikales Blatt meldet dieser Tage, daß der frühere Kronprinz mit Genehmigung der Reichsregierung in Dols eingetroffen sei. Die Meldung wird aber von den Abendblättern als unrichtig bezeichnet. Der frühere Kronprinz befindet sich nach wie vor in Wieringen. Einen formellen Antrag, nach Deutschland zurückkehren zu dürfen, hat er nicht gestellt. Sein Wunsch ist vielmehr durch einen Mitteksmann der Reichsregierung zur Kenntnis gebracht worden. Die Reichsregierung, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat, teilt im allgemeinen auf dem Standpunkt, daß prinzipielle Bedenken gegen eine Rückkehr des Kronprinzen, der in Deutschland auf seinen Gütern als Privatmann leben wolle, nicht vorliegen. Die Angelegenheit sei noch in der Schwebe.

— **Die Stauwerke von Sukkur in Indien**, zu denen in diesen Tagen der Grundstein gelegt wurde, werden die weitaus größte Stauanlage sein, die bisher geschaffen wurde. Die Bewässerungsanlagen von Assuan in Aegypten können dafür keinen Vergleich bieten, denn die Fläche, die bewässert werden soll, ist 300 000 Acker größer, als das ganze angebaute Gebiet in Aegypten beträgt. Das Sukkurstauwerk wird zwei riesige Brücken über den Indus führen, von denen jede dreimal so lang ist wie die große Londoner Brücke. Drei der sieben Kanäle, die errichtet werden, sind breiter als der Suezkanal; der größte von ihnen ist 32 Kilometer lang. Die Ausgrabungsarbeiten für die Kanäle umfassen eine Erdbewegung von 10 000 Millionen Kubikfuß Erde, eine Masse, die der von vier Suezkanälen oder 100 großen Pyramiden entspricht. Die bewährtesten Landsächen sollen eine jährliche Ernte von zwei Millionen Tonnen Getreide und Baumwolle liefern. Die Gesamtkosten des riesigen Planes werden vorläufig auf über 12 Millionen Pfund geschätzt.

— Die Türkei führt Familiennamen ein. Bisher bestand bei den Türken noch der Brauch, daß man sich mit dem Vornamen benannte und zum Unterschied von Gleichnamigen den Namen seines Vaters hinzusetzte. So nahte man sich z. B. Mustapha, Sohn des Mohammed, ganz wie es bei uns im Mittelalter auch der Fall war. Die Nationalversammlung zu Angora ist nun der Ansicht, daß diese Art der Benennung zu großen Verwirrungen geführt hat, und sie fordert, daß jeder Türke sich einen Familiennamen beilegt, den er besonders in allen Rechtsangelegenheiten führen muß.

— Welche gewaltigen Verluste die japanische Kriegsflotte durch das Erdbeben erlitten hat, zeigen die Schäden auf der großen Marinewerft von Yokosuka. Die beiden Kriegsschiffe „Uri" mit 19 000 Tonnen und „Mikasa" mit 15 000 Tonnen wurden von der Flutwelle mehrere 100 Fuß weit aufs Land geworfen, wosauf die Munitionskammern explodierten und die Schiffe zerstört wurden. Das dadurch entstandene Feuer brachte das Minentorpedo- und Munitionsmagazin zur Explosion und entzündete die Oelvorräte. Das Schlachtschiff „Satsuma" mit 19 000 Tonnen, das im Hafen vor Anker lag, kenterte, ebenso das Kriegsschiff „Aschi". Die Zerstörer „Kashiwa" und „Katsu" sanken ebenfalls. Auch das Flugzeug-Kriegsschiff „Amago", das erst im vorigen Jahre vom Stapel lief, wurde zerstört. Auf die Verlustliste sind sodann die beiden je 10 000 Tonnen großen Kreuzer „Kako" und „Finugasa" sowie mehrere Unterseeboote zu setzen. Das Tankschiff „Maritto" ist ebenfalls gekentert und gesunken.

— Es gibt nicht viele Fremde, die Rom verlassen, ohne vorher eine Münze in das weite Becken der Fontana di Trevi zu werfen, des phantastischen Brunnenwunders. Denn eine uralte Legende der ewigen Stadt will, daß zu ihr zurückkehrt, wer diesem Brauche folgt. Und Rom sehen nicht sterben, sondern es immer und immer wieder sehen wollen heißt, fallen tändig Kupfer- und Nickelstücke, manchmal wohl auch silberne oder gar goldene in das malerische Becken. Man sieht sie im Wasser schimmern, bis sie nach und nach in den Abzugskanälen verschwinden. Von einer unbestimmten Scheu befangen, vergreift sich das Volk, das die warmen Sommernächte auf den kühlen Steinen verschwätzt und von weither kommt, um das köstliche Wasser zu holen, niemals an den Opfergaben. In diesen Tagen aber geschah es, daß in Rom Wasserleitungsarbeiten vorgenommen wurden, wobei zwei Kanalräumer in einer Abzugsröhre Geldstücke fanden. Sie wußten natürlich, daß das Rohr mit dem Treববrunnen in Verbindung stand, denn jedes Kind kennt die verschiedenen Wasser, und so sahen sie sich an und hatten den gleichen Gedanken. Wenn man mit aller Vorsicht durch das Kanalsystem zur Fontana vordringen würde . . . Da wate ten sie schon im Bauche der Erde durch den Schlamm der Röhren. Schritt für Schritt ging es vorwärts, bald da, bald dort fiel ihnen eine Münze in die Hand. Je mehr die Schatzgräber einheimsten, desto mehr schwand ihre Bedachtsamkeit, sie verloren sich stolpernd und rafften in den Eingeweiden von Rom. Als ihnen die Stickluft den letzten Atem zu rauben drohte und ihr Petroleumlämpchen unheimlich zu flackern anfing, verlangte es sie nach der Sonne, die dort oben irgendwo warm und sauber auf die Erde scheinen mußte. Sie traten, den gefüllten Säckel in der Hand, den Rückweg an. Aber es schien ihnen lang und länger zu werden, sie kreuzten Kanalsysteme, die sie vorher nicht gesehen zu haben glaubten, so gerieten in immer neue Gänge voll Feuchte und Fäulnis, und endlich mußten sie, zu Tode erschrocken, erkennen, daß sie sich verirrt hatten. Vergeblich suchten sie kreuz und quer nach einem Ausgang, kein Luftschacht richtete das fürchterliche Dunkel. In ihrer Angst fingen sie an zu rufen, zu schreien, und staunend vernahmen die Passanten einer Straße das verworrene dumpfe Stöhnen aus der Tiefe. Polizei und Feuerwehr wurden herbeigerufen, eine seltsame Vorkündigung mit den Eingeschlossenen bahnte sich an. Als man sie aus Tageslicht beförderte und sie ihr Abenteuer erzählt hatten, führte man sie dem Kommissar vor, der sie verhörte und weiter kein menschliches Rühren verspürte, sondern den mühsam zusammengescharten Schatz — beschlagnahmte.

— **Die Macht der Presse.** Die Macht der Presse erhellt aus einer Ankündigung eines englischen Blattes, das schreibt: „Infolge Platzmangels haben eine Anzahl von Geburten und Todesfällen auf morgen verschoben werden müssen."

Aus Natur und Leben.

— Die Nachricht von dem Untergang der Osterinsel, die sich dann als unwahr erwies, hat die Aufmerksamkeit wieder auf dieses rätselvolle Eiland mit seinen geheimnisvollen Riesenbildwerken gelenkt. Dabei verdient daran erinnert zu werden, daß auf dieser Insel deutsche Seehre während des Weltkrieges viele Monate gehaust haben. Es handelt sich um die Besatzung des „Seeadlers", jenes deutschen Schiffes, das unter seinem tollkühnen Führer, dem Grafen v. Luckner, so viele kühne Abenteuer bestanden hat. Der Kapitän des Schiffes Alfred Kling erzählt in „Reclams Universum" von dieser idyllischen Episode in der Kreuzfahrt der deutschen Seekadetten. Nachdem der „Seeadler" nach achtmonatiger Fahrt auf der unbewohnten Korallenninsel Nopeka im Stillen Ozean an dem Strand geworfen worden war, gelang es der Besatzung, ein kleines französisches Schiff zu kapern, mit dem sie schließlich nach der Osterinsel gelangte. Die Bewohner der Insel, die Kanaken, staunten die Deutschen zuerst wie Wundermenschen an, da sie lange Zeit keine Europäer zu Gesicht bekommen hatten, allmählich aber befreundeten sie sich mit den Ankömmlingen, die sich heimlich auf der Insel einrichteten. „Welche Kaschi lachen Hühner und Kleine, abgemagerte Schweine, die wild umherliegen", berichtet Kling. „Für die Jagd gab es eine Menge Rebhühner, die die Kanaken zu Pferde jagten, bis die Hühner milde geworden waren und von den Hunden ergriffen wurden. Nachdem uns das Pulver ausgegangen war, machten wir es essbar. Das Leben unter dem ewigblauen Himmel gefiel uns sehr gut. Pferde standen uns in Massen zur Verfügung, so daß wir mit der Zeit eine reitende Gebirgsmarine bildeten. Wir machten Land urbar, legten uns Gärten an und pflanzten Bohnen, Erbsen, Melonen, Kürbisse und süße Kartoffeln. Der vulkanische Boden war so fruchtbar, daß wir das Wachsen von Tag zu Tag beobachten konnten. Für Unterhaltung sorgte unsere Bordkapelle. Die Kanaken gerieten jedesmal in Verzückung und riefen: „Riva, Riva — Neghi, Neghi", d. h. „Wunderbar, großartig". So etwas war ihnen noch nie zu Ohren gekommen. Jeden Sonntag wurden Pferderennen veranstaltet, um die Eintönigkeit zu unterbrechen. Die Kanakenmädchen mußten reiten. Den vier schnellsten Reitern wurden Preise aus den Restbeständen unseres Warenlagers überreicht. Nach dem Rennen spielte die Bordkapelle Tanzmusik. Die braunen Mädels tanzten „Hippa-Huppa", ihren Nationaltanz. Als fernbegierige Europäer wurden wir bald mit dessen Geheimnissen vertraut — und so dauerte es nicht lange bis Weiß und Braun in rhythmischen Bewegungen dahinschwebten. Der Hippa-Huppa ähnelt dem Schimmy, mit dem Unterschied, daß die Bewegungen noch etwas exotischer ausfallen. Auf der Insel wachsen auch vereinzelte Tabakspflanzen. Als Zigarettenpapier benutzten die Kanaken Bananenblätter; sie trugen deshalb immer ein großes Bananenblatt am Gürtel. Vor langen Jahren, als ein Schiff dort anlegte, beschenkten die Schiffsleute den im Mamokeid erscheinenden König mit einer alten Hose und einem Spiegel. Dingen, die er nie gesehen hatte. Diese Sache wurden als Kostbarkeiten behandelt und feierlich eingeweiht, indem sich der Häuptling die Hose über die Schulter und den Spiegel vor die Brust hing und so mit seinen Untertanen über die Insel zog, umtanzt und bejubelt von den neuesten Gesängen. Es wurden diese Feste gefeiert, die oft wochenlang dauerten. Die Frauen und Mädchen schmückten sich mit Federn und Blumen; eine krasse Bemalung vervollständigte die Balltoilette. Im Laufe der Zeit ging unser Proviant auf die Neige, dagegen hatten wir Fleisch im Ueberfluß. Wie beschlossen nun, ein Segelboot aufzutakeln und damit nach Chile zu segeln, um unsere Rettung in die Wege zu leiten. Diesen Plan aber brauchten wir nicht auszuführen, da ein chilenisches Schiff an den ein Segelboot aufzutakeln und damit nach Chile zu segeln, um unsere Rettung in die Wege zu leiten. Diesen Plan aber brauchten wir nicht auszuführen, da ein chilenisches Schiff an den Strand geworfen worden war, gelang es der Besatzung, ein kleines französisches Schiff zu kapern, mit dem sie schließlich nach der Osterinsel gelangte. Die Bewohner der Insel, die Kanaken, staunten die Deutschen zuerst wie Wundermenschen an, da sie lange Zeit keine Europäer zu Gesicht bekommen hatten, allmählich aber befreundeten sie sich mit den Ankömmlingen, die sich heimlich auf der Insel einrichteten. „Welche Kaschi lachen Hühner und Kleine, abgemagerte Schweine, die wild umherliegen", berichtet Kling. „Für die Jagd gab es eine Menge Rebhühner, die die Kanaken zu Pferde jagten, bis die Hühner milde geworden waren und von den Hunden ergriffen wurden. Nachdem uns das Pulver ausgegangen war, machten wir es essbar. Das Leben unter dem ewigblauen Himmel gefiel uns sehr gut. Pferde standen uns in Massen zur Verfügung, so daß wir mit der Zeit eine reitende Gebirgsmarine bildeten. Wir machten Land urbar, legten uns Gärten an und pflanzten Bohnen, Erbsen, Melonen, Kürbisse und süße Kartoffeln. Der vulkanische Boden war so fruchtbar, daß wir das Wachsen von Tag zu Tag beobachten konnten. Für Unterhaltung sorgte unsere Bordkapelle. Die Kanaken gerieten jedesmal in Verzückung und riefen: „Riva, Riva — Neghi, Neghi", d. h. „Wunderbar, großartig". So etwas war ihnen noch nie zu Ohren gekommen. Jeden Sonntag wurden Pferderennen veranstaltet, um die Eintönigkeit zu unterbrechen. Die Kanakenmädchen mußten reiten. Den vier schnellsten Reitern wurden Preise aus den Restbeständen unseres Warenlagers überreicht. Nach dem Rennen spielte die Bordkapelle Tanzmusik. Die braunen Mädels tanzten „Hippa-Huppa", ihren Nationaltanz. Als fernbegierige Europäer wurden wir bald mit dessen Geheimnissen vertraut — und so dauerte es nicht lange bis Weiß und Braun in rhythmischen Bewegungen dahinschwebten. Der Hippa-Huppa ähnelt dem Schimmy, mit dem Unterschied, daß die Bewegungen noch etwas exotischer ausfallen. Auf der Insel wachsen auch vereinzelte Tabakspflanzen. Als Zigarettenpapier benutzten die Kanaken Bananenblätter; sie trugen deshalb immer ein großes Bananenblatt am Gürtel. Vor langen Jahren, als ein Schiff dort anlegte, beschenkten die Schiffsleute den im Mamokeid erscheinenden König mit einer alten Hose und einem Spiegel. Dingen, die er nie gesehen hatte. Diese Sache wurden als Kostbarkeiten behandelt und feierlich eingeweiht, indem sich der Häuptling die Hose über die Schulter und den Spiegel vor die Brust hing und so mit seinen Untertanen über die Insel zog, umtanzt und bejubelt von den neuesten Gesängen. Es wurden diese Feste gefeiert, die oft wochenlang dauerten. Die Frauen und Mädchen schmückten sich mit Federn und Blumen; eine krasse Bemalung vervollständigte die Balltoilette. Im Laufe der Zeit ging unser Proviant auf die Neige, dagegen hatten wir Fleisch im Ueberfluß. Wie beschlossen nun, ein Segelboot aufzutakeln und damit nach Chile zu segeln, um unsere Rettung in die Wege zu leiten. Diesen Plan aber brauchten wir nicht auszuführen, da ein chilenisches Schiff an den Strand geworfen worden war, gelang es der Besatzung, ein kleines französisches Schiff zu kapern, mit dem sie schließlich nach der Osterinsel gelangte. Die Bewohner der Insel, die Kanaken, staunten die Deutschen zuerst wie Wundermenschen an, da sie lange Zeit keine Europäer zu Gesicht bekommen hatten, allmählich aber befreundeten sie sich mit den Ankömmlingen, die sich heimlich auf der Insel einrichteten. „Welche Kaschi lachen Hühner und Kleine, abgemagerte Schweine, die wild umherliegen", berichtet Kling. „Für die Jagd gab es eine Menge Rebhühner, die die Kanaken zu Pferde jagten, bis die Hühner milde geworden waren und von den Hunden ergriffen wurden. Nachdem uns das Pulver ausgegangen war, machten wir es essbar. Das Leben unter dem ewigblauen Himmel gefiel uns sehr gut. Pferde standen uns in Massen zur Verfügung, so daß wir mit der Zeit eine reitende Gebirgsmarine bildeten. Wir machten Land urbar, legten uns Gärten an und pflanzten Bohnen, Erbsen, Melonen, Kürbisse und süße Kartoffeln. Der vulkanische Boden war so fruchtbar, daß wir das Wachsen von Tag zu Tag beobachten konnten. Für Unterhaltung sorgte unsere Bordkapelle. Die Kanaken gerieten jedesmal in Verzückung und riefen: „Riva, Riva — Neghi, Neghi", d. h. „Wunderbar, großartig". So etwas war ihnen noch nie zu Ohren gekommen. Jeden Sonntag wurden Pferderennen veranstaltet, um die Eintönigkeit zu unterbrechen. Die Kanakenmädchen mußten reiten. Den vier schnellsten Reitern wurden Preise aus den Restbeständen unseres Warenlagers überreicht. Nach dem Rennen spielte die Bordkapelle Tanzmusik. Die braunen Mädels tanzten „Hippa-Huppa", ihren Nationaltanz. Als fernbegierige Europäer wurden wir bald mit dessen Geheimnissen vertraut — und so dauerte es nicht lange bis Weiß und Braun in rhythmischen Bewegungen dahinschwebten. Der Hippa-Huppa ähnelt dem Schimmy, mit dem Unterschied, daß die Bewegungen noch etwas exotischer ausfallen. Auf der Insel wachsen auch vereinzelte Tabakspflanzen. Als Zigarettenpapier benutzten die Kanaken Bananenblätter; sie trugen deshalb immer ein großes Bananenblatt am Gürtel. Vor langen Jahren, als ein Schiff dort anlegte, beschenkten die Schiffsleute den im Mamokeid erscheinenden König mit einer alten Hose und einem Spiegel. Dingen, die er nie gesehen hatte. Diese Sache wurden als Kostbarkeiten behandelt und feierlich eingeweiht, indem sich der Häuptling die Hose über die Schulter und den Spiegel vor die Brust hing und so mit seinen Untertanen über die Insel zog, umtanzt und bejubelt von den neuesten Gesängen.

Reutlingen, 30. Okt. Der Landwirt Andreas Berger IV hatte in Wagshurst Kartoffeln und Kraut abgeliefert. Als er nachts 11 Uhr durch Ottersweier fuhr, wurde er von zwei jungen Burschen überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt.

Berghaupten (A. Offenburg), 2. Nov. Zu dem Zusammenstoß mit Kommunisten. Wie kürzlich gemeldet, war es in der Nähe des hiesigen Ortes zu einem Zusammenstoß zwischen Gendarmerie und Kommunisten gekommen. Hierzu wird noch aus Heiligenreute berichtet, daß am Freitag, den 26. Oktober auf dem Hof des Schuppenhofbauern Mich. Feger 14 Mann im Alter von 20—35 Jahren erschienen, von denen etwa 10 bewaffnet waren. Sie fragten hier und auch im nächsten Hof des Friedrich Bühler nach warmem Essen und erzählten, daß sie aus Lahr vertrieben seien, und nun über Berghaupten, Gengenbach u. Biberach nach Zell wollten, um von dort über Durbach nach Offenburg zu gelangen. Nachdem sie sich etwa 1½ Stunden bei Bühler aufgehalten hatten, schlugen sie die Richtung nach Berghaupten ein, in welcher Gegend es dann zu dem bekannten Zusammenstoß kam.

Gengenbach, 31. Okt. In Reichenbach wurde in der Nacht zum Montag die Mühle des Bürgermeisters Muß vollständig ausgeplündert. Sämtliche vollen Säcke und alle Treibriemen wurden auf einem Wagen fortgefahren. Den Tätern ist man auf der Spur.

Konstanz, 2. Nov. (Gottlöhne in der Metallindustrie). Für die Metallindustrie des Seekreises wurde vom Schlichtungsausschuß ein Goldlohn von 44 Pfennig festgesetzt.

— **Vom Bodensee.** Die Oesterreicher sind jetzt besser daran als wir. Aus dem Vorarlbergischen trafen dieser Tage auf sechs Lastwagen Liebesgaben für die bedrängten Klein- und Sozialrentner der Stadt Lindau ein. Der Transport enthielt 260 Zentner Kartoffeln, eine bedeutende Menge Fett, ferner Mehl, Brennholz usw. Dies stellt den Dank für die vor vier Jahren ausgeübte Liebestätigkeit der Stadt Lindau für die damals bedrängte Bevölkerung von Bregenz dar. — Dieser Tage passierte hier ein Eisenbahnwagen, dessen Inhalt aus 15 000 Kilo „Papierschnitzeln" für eine Papierfabrik bestehen sollte. Bei der zollamtlichen Revision entpuppten sich diese „Abfälle" als alte Ein- und Zweimarkscheine, die sauber geblättert zu 1000 und 2000 Mark in Säcken verpackt waren. — Auf den österreichischen Dampfbooten wird neuerdings von der Schiffskassenverwaltung deutsches Papiergeld nicht mehr in Zahlung genommen, recht gern aber Franken, Dollars, und anderes, selbstverständlich auch deutsch-österreichische Kronen, die jetzt „Halbdeutschmark" sind. Es ist aber traurig, wenn zwischen Konstanz und Lindau das deutsche Geld nicht mehr gilt. — Der Bodenseespiegel ist in letzter Zeit gegen einen halben Meter gestiegen. Der Pegel zeigt heutige 4 Meter Wasserhöhe.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

+ **Emmendingen**, 2. Nov. Zu der vom Gemeinderat veröffentlichten Mietzinsberechnung für den Monat November wird bemerkt, daß in der Berechnung der Zuschläge folgende Veränderungen eingetreten sind. Nach der Verordnung des Bad. Arbeitsministeriums vom 24. Oktober 1923 werden vom 1. November an die für die Verwaltungskosten, sowie für die laufenden und großen Instandsetzungsarbeiten für das ganze Land gleichmäßig festgesetzt, um wie bisher eine zu große Verschiedenheit in den einzelnen Gemeinden zu vermeiden. Für Emmendingen betragen die Zuschläge für die Verwaltungskosten für das Jahr 0,8, für die Instandsetzungsarbeiten 7 vom Hundert der Grundmiete, jeweils vervielfacht mit der vor dem 1. Jeden Monats oder vor der Mietenzahlung zuletzt vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Reichsindexzahl für die Lebenshaltungskosten (mit Beleidung). Hiervon kommen ⅔ auf laufende, ⅓ auf große Instandsetzungsarbeiten. Begründet wird diese Anordnung damit, um dem Verfall der Häuser entgegenzutreten. Dabei gibt das Arbeitsministerium selbst zu, daß auch diese Zuschläge weiterhin nicht genügen und die Instandsetzungsarbeiten auf solche Ausführungen zu beschränken sein werden, welche die Erhaltung des Hauses bezwecken. Alle Arbeiten, welche die innere Ausstattung der Wohnung und das gute Aussehen des Hauses im Aeußern und Innern betreffen, werden zurücktreten haben. Die gesetzliche Miete für den Monat November beträgt das 22 890 500fache der Jahresgrundmiete. Für deren Berechnung diene folgendes Beispiel: Beträgt die Jahresgrundmiete Mk. 500, so ergibt sich: 500 × 22 890 500 = einer Monatsmiete von Mk. 11 445 350 000. Der Ausgleichszuschlag beträgt das 22 485 600fache der Jahresgrundmiete und würde wie vor zu errechnen sein. Die Jahresgrundmiete bilden 5 Proz. vom Friedensfeuerwert. Ein Hundertfacher Zuschlag für den Zuschlag für die Steigerung der Hypothekenzinsen, wie solcher bisher eingesetzt war, wird nicht mehr festgesetzt. Die Mietzinspreise, einschließlich des Ausgleichszuschlages, in hiesiger Stadt werden sich im November wie folgt stellen:

Für eine 2-Zimmerwohnung mit Zubehör auf etwa 10—13 Milliarden.
Für eine 3-Zimmerwohnung mit Zubehör auf etwa 14—19 Milliarden.
Für eine 4-Zimmerwohnung mit Zubehör auf etwa 23—28 Milliarden.

Hierin sind nicht einbegriffen: der Wasserzins, Straßenreinigungskosten, Müllabfuhr und Kaminfegergebühren. Im Vergleich zu den Lebensmittelpreisen haben diese Mieten die in der Vorkriegszeit gehabte Höhe noch lange nicht erreicht. Damals war zur Bestreitung der Monatsmiete ein Wochenlohn erforderlich, während in den letzten Monaten nicht einmal ein Stundenlohn erforderlich war. Endlich muß der Vermieter die Steuern und Umlagen im Voraus sofort, ohne Einhaltung von Terminen, in neuerer Zeit sogar in Goldmarkwährung bis zum 1. April künftigen Jahres entrichten u. erhält das Geld vom Mieter in Monatsraten zu einer Zeit zurück, wo es zu einem Nichts zusammengeschmolzen ist, so daß viele Vermieter nicht mehr imstande sein werden, die Abgaben aufzubringen.

* **Emmendingen**, 5. Nov. Um die in dieser Jahreszeit gewöhnlich stark in Anspruch genommenen Verkehrsmittel für die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln vorzubehalten und weiter darauf hinzuwirken, daß die Landwirtschaft bei ihren wirtschaftlichen und geldlichen Dispositionen zunächst die so überaus wichtige Speisekartoffelversorgung ins Auge faßt, ist eine Verlängerung des Verbots der Verarbeitung von nicht selbst gebauten Kartoffeln in Trockereien und Stärkefabriken über den 31. Oktober hinaus bis zum 15. November notwendig geworden. Die Verlendung von Kartoffeln an Trockereien und Stärkefabriken mit der Eisenbahn ist gleichfalls bis 15. November verboten. Für Kartoffeln, die durch Eintritt von Frost oder andere Umstände zur menschlichen Nahrung unbrauchbar werden, kann ausnahmsweise die Genehmigung zur Verarbeitung in Trockereien, Stärkefabriken und Brennereien erteilt werden. Ist Preußen sind für diese Genehmigung die Regierungspräsidenten zuständig.

♂ **Militärrente.** Die Militärrentenempfänger erhalten als weitere Teuerungszulage für November nachmals den gleichen Betrag wie am 29.10. 23. Die Auszahlung findet am Dienstag, den 6. November im Bauhischen Gartensaale von 8 Uhr vormittags ab statt.

— **Vorschüsse auf die Erwerbslosenunterstützung.** Angesichts des neuen Marksturzes hat der Reichsarbeitsminister die Länder ermächtigt, auf die Erwerbslosenunterstützung der Woche vom 5. bis 10. November beschleunigt Vorschüsse in dreifacher Höh

Weg Methode. Der Reichskanzler sagte, wie der Frage: Läßt man uns vielleicht im Rheinland und an der Ruhr arbeiten? Zwingt man nicht unseren Landsleuten gegen ihren ausdrücklichen Willen die separatistische Bewegung auf? Erst wenn die Reparationsbedingungen so geregelt sind, daß sie Deutschland tragen kann, werden die Erschütterungen verschwinden, durch die jetzt die Existenz Deutschlands bedroht ist.

Handel und Verkehr.

— **Berliner Produktenmarkt vom 3. Nov.** Preise für 50 Kilo in Mark ab Station: Weizen, 1000 Kilo: märk. 206—210. Roggen: märk. 198—201.5, ruhiger. Sommergerste: märk. 188 bis 192, behauptet. Hafer: märk. 163—166, matt. Weizen- und Roggenmehl, 100 Kilo: 31.5 bis 33.75 fest. Weizen- und Roggenkleie: 9.65 bis 9.90, matt. Raps, 1000 Kilo: 268, ruhig.

Schlüsselzahlen.

Goldmarkmultiplikator: 100 Milliarden.

Reichsindex: 29. Okt.: 13 671-millionfache (Steigerung gegenüber Vorwoche 349 v. H.)

Kursbericht.
Berliner Kurs.

		am 2. Nov.	am 3. Nov.
Dollar	Geld	319 200 000 000	418 950 000 000
	Brief	320 800 000 000	421 050 000 000
Schw. Fr.		54 663 000 000	75 411 000 000
Franz. Fr. in Zürich		32.75	32.25

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft normals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Verhältniszahl für die Umsätzsteuer beim Steuerabzug vom 4. November ab beträgt „zwanzigtausend".

Die einzubehaltenden Beträge sind auf volle zehn Millionen abzurunden.

Emmendingen, den 2. November 1923.

Finanzamt. 3451

Städtische Bekanntmachungen

Milchpreiserhöhung.

Ab Sonntag, den 4. November 1923 beträgt der Kleinverkaufspreis in hiesiger Stadt für einen Liter Milch

Mk. 12000000000.—

Emmendingen, den 3. November 1923.

Städtisches Lebensmittelamt.

Kaufe jeden Posten
grüne und saftgeschälte
Flechtweiden
zu höchsten Preisen.
Angebote mit Angabe des Quantums an
Freiburger Korbwarenfabrik
Freiburg i. B. Schwarzwaldstr. 75
Bitte Adresse für kommenden Schnitt zu merken.

Der weise Zauberer bin ich,
Auf Vielerlei versteh ich mich.
Ich zeige hier für Jedermann,
Was Erdal alles leisten kann.
Erdal
Schuhpasta Bohnerwachs
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Altzinsregelung
der Stadt Emmendingen für den Monat November 1923.

Der Mietzinsausschuß hat in seiner Sitzung vom 30. Oktober 1923 hinsichtlich der Festsetzung der Zuschläge zur Grundmiete folgende Beschlüsse gefaßt:

I. 1. Verwaltungskosten 2 436 000 000 v. H. d. Grundmiete
2. Für die übrigen Betriebskosten, die in Höhe des nachgewiesenen tatsächlichen Betrages umgelegt werden z. Zt.
a. Staatssteuer 41 500 000 v. H.
b. Kirchensteuer 60 „ „
c. Umlage 43 200 000 „ „
d. Kreissteuer 940 000 „ „
e. Kanalgebühr 240 000 „ „
f. Gebäudeversf. 100 000 000 „ „
185 880 000 v. H.
des Friedenssteuerwertes oder 2 717 601 200 v. H. d. Grundmiete
3. Instandsetzungskosten:
a. laufende 13 000 000 000 „ „ „ „
b. große 8 315 000 000 „ „ „ „
zusammen 27 468 601 200 v. H. d. Grundmiete

Die Zuschläge treten mit dem **1. November 1923** in Kraft. Im übrigen verbleibt es bei den in der Bekanntmachung vom 28. Dezember 1922 erlassenen Ausführungsbestimmungen.

Ein Hundertsatz für den Zuschlag für die Steigerung der Hypothekenzinsen wird nicht mehr festgesetzt.

II. Für folgende Nachforderungen wurde **ein einmaliger Ausgleichszuschlag** festgesetzt:
v. H. des Friedenssteuerwertes
1. Staatssteuer Erhöhung von 17640 auf 41 500 000 %, vom 1.—31. 10. 23 (1 Monat) . . . 3 456 803
2. Umlage Erhöhung von 144 000 auf 43 200 000 %, vom 1. 4.—31. 10. 23. (7 Monate) . . 25 116 000
3. Kreissteuer-Erhöhung von 20 000 auf 940 000 % vom 1. 4.—31. 10. 23. (7 Monate) 536 667
4. Kanalgebühr-Erhöhung 6 000 auf 240 000 % vom 1.—31. 10. 23. (1 Monat) 19 500
5. Gebäudeversicherungserhöhung von 41 200 auf 100 000 000 % v. 1. 1.—31. 10. 23 (10 Monate) 83 200 000
112 428 030 vom Hundert des Friedenssteuerwerts oder
2 248 560 6000 v. H. der Jahresgrundmiete.

Dieser Ausgleichszuschlag ist **am 1. November fällig.**

III. Die in Abschnitt III der Bekanntmachung vom 27. September 1923 enthaltenen Bestimmung wird dahin geändert:

Der Zuschlag für Räume, die zu gewerblichen Zwecken hergestellt sind (§ 10 Abs. 2 R. M. G.) ist bis zu 15 000 000 000 v. H. der Grundmiete festgesetzt.

IV. Für das **Vermieten von Einzelzimmern** gelten vom **1. November ab** folgende monatliche Richtpreise:
a. einfach möbliertes Mansardenzimmer Mk. 2 800— 3 500 000 000.—
b. besser „ „ „ 3 700— 4 600 000 000.—
c. einfach „ Stockzimmer „ 4 600— 6 400 000 000.—
d. gut „ „ „ 6 900— 8 640 000 000.—
e. sehr gut „ „ „ 9 100—11 500 000 000.—

Bei Hergabe von Bettwäsche durch den Vermieter ist jeweils 1/3 des vorstehenden Mietpreises zuzuschlagen.

Bedienung (nach der Arbeitszeit), Frühstück, Heizung, Beleuchtung, Waschen der Bettwäsche usw. und andere Leistungen, ebenso Wohnungsabgabe, sind besonders zu berechnen.

V. Die gesetzliche Miete für den Monat November beträgt in der Stadt Emmendingen das 22 890 500 fache der Jahresgrundmiete oder das 1.8 fache der Oktober-Miete. In diese Zahlen sind nicht einbegriffen: der Ausgleichszuschlag, der Wasserzins, Straßenreinigung, Müllabfuhr und Kaminfegergebühren.

VI. Die Miete ist sofort nach dieser Veröffentlichung zu bezahlen.

Emmendingen, den 2. November 1923. 176

Der Gemeinderat.

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Franziska Krauss Wtw.
geb. Tröndle.

Emmendingen, 4. November 1923.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom städtischen Krankenhaus aus statt. 3454

Rheumatismus Gicht! Ischias! Nervenschmerzen! Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der von obigen Leiden geplagt ist, mit, wie zahlreiche Patienten, bei welchen oft alle anderen Mittel versagt hatten, durch eine einfache Hauskur von ihren qualvollen Schmerzen schnell und gründlich befreit wurden. Tausende von Dankschreiben. 2365
Krankenschwester Adele, Parkhaus
ab. Reichenhall.

Blut und Nerven
müssen Sie gesund halten. Wir empfehlen Ihnen täglich 1—2 M. Gläschen des angenehm schmeckend Sagitta Blut- und Nervenkürs zu trinken. Sagitta Blut- und Nervenkür wirkt blutbildend und Nervenstärkend, ist für Rekonvaleszenten das geeignete Kräftigungsmittel. Sagitta Blut- und Nervenkür ist in allen Apotheken erhältlich, stets vorrätig: Hubertusapotheke Emmendingen usw.

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in Emmendingen:
W. Moosbrugger, Bahnhofstrasse 15.

1 Schaf
umsonst nun gegen
Schnupfen
Reichenbach Dorf, Haus 217.

Drucksachen
aller Art liefert rasch und billig Druck- u. Verl.-Ges. vorm. Dölter, Emmendingen

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, dass mein lieber Mann, mein guter Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Herr Jakob Wolfsbruck
Hauptlehrer a. D.

heute Vormittag 10 Uhr im 67. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft verschieden ist.

Emmendingen, den 3. November 1923.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Rosa Wolfsbruck geb. Rothschild
Freya Wolfsbruck.

Die Beerdigung findet Montag, den 5. November 1923, nachmittags 1/2 3 Uhr, vom Trauerhause, Hochburgerstr. 21 aus statt. Von Kondolenzbesuchen und Blumenspenden bitten wir Abstand zu nehmen. 3453

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Tante, Grosstante und Urgrosstante

Sofie Bergmann

sagen wir allen die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, insbesondere dem Stadtvikar Rehm für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Gesangverein für den erhebenden Grabgesang unsern herzl. Dank.

Maleck, den 5. November 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen.

DIE KURSE
der Börsen von Stuttgart, Berlin, Frankfurt, München und Augsburg, ebenso auch
DIE DEVISEN
der maßgebenden Plätze bringt neben ausführlichen Berichten und Notizen über
DIE MÄRKTE
und Informationen aus der Wirtschaft und über jede weitere Ausbaumöglichkeit für
DEN ABSATZ
regelmäßig in seiner reichhaltigen, zeitgemäß erweiterten Handelszeitung der täglich nach Schluß der Börsen erscheinende
SCHWÄBISCHE MERKUR
STUTTGART

Unserer Jugend
Nickel, Mitesser, Pickeln verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum a. Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckoolsalbe nachstreichen. Großartige Wirkung. 6. Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Seifengeschäften erhältlich.

Metalleinkaufsstelle
Zweigstelle der Pforzheimer Doublé-Fabrik C. Winter 2494
für Edel-Metalle und deren Legierungen sowie von Doublé u. reinem Kupfer
Leiter: Hejni Geiges
Freiburg i. Br., Gartenstrasse 28.
Geschäftszeit 11—1 Uhr und 3—5 Uhr.

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig das **Persil** unübertroffene Waschmittel Du sparst damit und schonst die Wäsche!

Kreisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: z. Z.—10. November 23 Milliarden Mk.

Anzeigenpreis: die einsp. Millimeterzeile od. deren Raum 5 Milliard. M., bei öfterer Wiederholung entsprechend Nachlaß, im Reklameteil 9. Reile 8 Milliard. M. Bei Platzvorschr. 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 200 000 Mk.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 8; Freiburg 3392.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7383

Nr. 258 Emmendingen, Dienstag, 6. November 1923. 58. Jahrgang

An das deutsche Volk!

WTB. **Berlin**, 5. Nov. In schwerster Lage stehen dem Reichspräsidenten Erschütterungen. Gewisse, wenn auch zahlenmäßig nicht starke Kreise, versuchen, gestützt auf die Notlage unseres Volkes, einen ungesetzlichen Druck auf die Staatsgewalt auszuüben und vielleicht sogar die Brandfackel eines Kampfes Deutscher gegen Deutsche in das deutsche Haus zu werfen. Die Reichsregierung ist entschlossen, solchen Bestrebungen mit eiserner Energie und gesamter Kraft entgegenzutreten und wird alle hierzu notwendigen Maßnahmen ergreifen. Wenn wir über die Zeit des Uebergangs zu einer neuen wertbeständigen Währung, wenn wir über die Zeit schwerster Arbeits- und Erwerbslosigkeit, schwerster wirtschaftlicher Verhältnisse und weitestgehenden außenpolitischen Drucks hinweggekommen sein, dann ist Voraussetzung dafür, Erhaltung der Reichseinheit und der Ordnung und Sicherheit im Innern. Jede Erschütterung unserer außenpolitischen Lage ist, wie wir wissen, davon abhängig, daß diejenigen Kräfte und führenden Persönlichkeiten, die durch [illegible] unerträgliche Notlage erkannt haben und Deutschland helfen wollen, nicht am deutschen Volke verzweifeln, wenn sie sehen, daß es sich in einer kurzen Zeit selbst zerfleischt. Denken wir nur, daß eine Zerfleischung im Innern auf unsere Brüder am Rhein und Ruhr wirken muß, die in schärfstem Kampfe gegen die bezahlten bewaffneten separatistischen Horden ihr Deutschtum verteidigen. Sie haben das Recht zu erwarten, daß das ganze deutsche Volk ihren Kampf mitführt und daß nicht im Innern des Reiches Deutsche gegen Deutsche stehen ohne ein Ziel, das irgendeine Aussicht auf Besserung gibt. Sei man sich auch darüber klar, daß jede Möglichkeit, außenpolitisch irgendetwas zu erreichen, mit dem Augenblick endgültig schwindet, in dem an Stelle einer verfassungsmäßigen Regierung irgendeine ungesetzliche Macht Deutschland nach außen hin zu vertreten suchen wird. Die deutsche Regierung besitzt die Machtmittel, um jeden Putsch mit Erfolg zu begegnen und die Verfassung des Reiches zu schützen. Die Reichswehr und die Schutzpolizei werden getreu ihrem Eid ihre Pflicht tun. Die Reichsregierung vertraut fest darauf, daß, wenn ihr der Kampf gegen ihren Wunsch und Willen aufgezwungen werden sollte, das gesamte deutsche Volk geschlossen für Freiheit und Ordnung des Deutschen Reiches eintreten wird.

Berlin, den 5. November 1923.

Der Reichspräsident: gez. **Ebert.**

Der Reichskanzler: gez. Dr. **Stresemann.**

Die Sonntagsrede Poincarees.

WTB. **Paris**, 4. Nov. Ministerpräsident Poincaree hielt heute wieder zwei Reden. Bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Bruyère sprach er, nach der gewonnenen Polemik gegen die „raffinierte Illoyalität" Deutschlands, Frankreich habe bis jetzt erst 244 Millionen Goldmark erhalten. Zu dem Plan des Sachverständigenausschusses zur Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit betonte Poincaree, daß Frankreich seinen Verbündeten seine Freundschaft habe bekunden wollen, als es diese Perspektive im Prinzip zuließ. Die Schlußworte Poincarees galten der Sicherheitsfrage. Bis jetzt sei nichts an die Stelle der in Versailles versprochenen Sicherheitspakte getreten. Zu welcher politischen Organisation schließlich auch das deutsche Volk gelangen möge, Frankreich werde darüber wachen, daß neue Angriffe für immer unmöglich gemacht würden. Frankreich habe niemals versprochen, die deutsche Verfassung oder auch nur die Reichseinheit gegen die Deutschen selbst in Schutz zu nehmen und die Initiative der deutschen Länder überhebe die Alliierten nicht der Verpflichtung, untereinander die Bestimmungen des Friedensvertrages innezuhalten.

Die zweite in Culle gehaltene Rede hatte hauptsächlich innerpolitischen Charakter. Poincaree versprach im gegebenen Zeitpunkt der Forderung eines großen Zukunftsprogramms für die kommenden Wahlen nachzukommen, aber im Augenblick sei die Wahlkampagne noch nicht eröffnet. Zum Schluß beklagte sich Poincaree darüber, daß die deutsche Illoyalität, anstatt die Gläubiger in gemeinsamem Vorgehen einander näherzubringen, nur Verzögerungen und Schwankungen in ihr Zusammenwirken hineingetragen habe. Frankreich habe somit täglich die doppelte Mühe, sich so freundlich wie möglich mit seinen Alliierten zu verständigen und seine ehemaligen Feinde durch Kapitulation zu zwingen.

Pressestimmen zur Sprengung der Koalition.

Der „Lokalanzeiger" schreibt: Es soll und es braucht nicht geleugnet zu werden, daß das Scheitern der angeblich großen Koalition in weiten Kreisen des deutschen Volkes als eine Befreiung aus fast unerträglich gewordener Lage empfunden werde.

Der „Tag" erklärt: Die große Koalition ist gesprengt und wird hoffentlich zum dritten Mal nicht wieder auferstehen.

Die „Deutsche Zeitung" erhebt drei Forderungen angesichts des Zusammenbruchs der Koalition: Sofortiger Rücktritt des Herrn Stresemann selbst; auch die preußische Regierung muß von Grund auf umgebildet werden. Es darf nicht geduldet werden, daß Reichspräsident Ebert als Rückendeckung für die in die Opposition gegangene Sozialdemokratie in seinem Amte bleibt.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: Für uns ist das Ausscheiden der Sozialdemokraten nicht nur ein Erfolg unseres Kampfes gegen das Dogma, man könne nur mit der Sozialdemokratie regieren, sondern wir betrachten es gleichzeitig als ein Zeichen für den allgemeinen Zusammenbruch des Marxismus. Das Blatt meint ferner, es wäre höchst bedauerlich, wenn die ängstlichen Demokraten und jene unklaren Zentrumspolitiker noch einmal den preußischen Sozialdemokraten die Möglichkeit zu einer Zusammenarbeit, wenn auch nur auf kurze Zeit sichern würden.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt mit dem Austritt der Sozialdemokraten aus der Regierung ist ein Schritt vollzogen worden, der bei der gegenwärtigen politischen Gesamtlage unvermeidlich geworden war. Im übrigen tritt die „Deutsche Allgem. Zeitung" auch für die Auflösung von Neuwahlen ein.

Der „Vorwärts" meint, jetzt seien die Hoffnungen, die man an das Kabinett in außenpolitischer Hinsicht knüpft, aufs schwerste gefährdet. Innerhalb des Reiches sei mit einem starken Anwachsen der Reaktion zu rechnen. Die Grundlage für ein neues Reich bleibe eine starke sozialdemokratische Partei.

Ueber die fernere Haltung der sozialdemokratischen Partei schreibt der „Vorwärts", daß das Reichskabinett auf die Unterstützung der Sozialdemokratie nicht mehr rechnen könne. Die Sozialdemokratie werde jedoch auch außerhalb der Regierung es nicht unterlassen, eine scharfe Trennungslinie zu ziehen zwischen ihrer überlegten Kampfweise und der kindischen, von Illusion zu Illusion taumelnden Politik der Kommunisten.

Berliner Kurs

		am 3. Nov.	am 5. Nov.
Dollar	Geld	418 950 000 000	418 950 000 000
	Brief	421 050 000 000	421 050 000 000
Schw. Fr.		75 411 000 000	75 411 000 000
Franz. Fr. in Zürich		32.25	32.40

— Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 6. November 1923 beträgt 105 Milliarden.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von Fr. [illegible]

(57) (Nachdruck verboten).

Yvonne war froh, daß sie die Baronin nicht sah. Sie haßte sie beinahe wegen ihres schmeichlerischen Wesens ihr gegenüber.

Auf alle mögliche Art suchte Yvonne die Großmutter zu zerstreuen, sie abzulenken von dem verzehrenden Kummer.

Wenn diese ihr auch, nach ihrer Natur, kein zärtliches Wort gab, so glaubte sie doch in den dunklen Augen der Großmutter einen wärmeren Schein zu sehen, wenn sie miteinander sprachen, und der Augenblick war Yvonne unvergeßlich, als die alte Frau sie in die Arme geschlossen, und „mein liebes Kind" genannt hatte. Das entschädigte sie tausendfach.

Die Gräfin merkte wohl Yvonnes Bemühen um sie, und in ihrem Herzen begann es sich wunderlich zu regen für die Enkelin. Wie der Frühlingswind und die Frühlingssonne die Eisbecken auf den Flüssen schmelzen lassen, so gelang es auch Yvonne, das Herz der Großmutter sich geneigt zu machen.

Diese erkannte wohl die Uneigennützigkeit und Selbstlosigkeit des Mädchens. Jetzt, da sie durch ihren Reichtum sich ihr Leben nach eigenem Geschmack hätte einrichten können, vergrub sich Yvonne freiwillig in die Einsamkeit von Burgau, um durch ihre Gegenwart ein wenig Sonne und Licht in das dunkle Gemäuer zu tragen, Leid und Kummer zu verscheuchen.

Ihre Anwesenheit war schließlich der Großmutter unentbehrlich geworden.

Nach Lutz' Tode war Yvonne nicht wieder an das Steinhagensche Haus zurückkehrt. Es war ihr unmöglich, jetzt mit den beiden Damen zusammen zu sein, deren neugierige, taktlose Fragen nach dem Vetter zu hören. Deshalb hatte sie geschrieben, man bitte, ihr Fernbleiben zu entschuldigen, da ihre Anwesenheit auf Burgau durchaus nötig sei.

Konstanze antwortete in liebenswürdigster Weise. Sie sahen ein, daß Komtesse recht habe, sprachen ihr Bedauern über das jähe Dahinscheiden Baron Brückners aus und teilten ihr mit, daß sie beabsichtigten, den Februar an der Riviera zuzubringen.

So nun konnte Yvonne auch unter diesen Abschnitt ihres Lebens einen Strich ziehen!

Nach mehreren Wochen bekam sie von Justizrat Wendler die Nachricht, daß er Steinhagen für sie gekauft habe. Am 1. April sei das Gut zu übernehmen. Herr von Steinhagen sei mit der erzielten Kaufsumme sehr zufrieden, und er beabsichtige, sich im Osten des Reiches, in Posen, neu anzukaufen. Der Verzicht auf seinen Besitz sei ihm sehr schwer geworden.

Davon war sie überzeugt, auch ohne daß er ihr geschrieben wurde. Wußte sie doch, wie er damit verwachsen war!

Der Gedanke an ihn hatte sie auch in diesen letzten traurigen Wochen nicht verlassen. Nie würde sie ihn vergessen können, und ihre Augen wurden trübe und tränenvoll bei der Erinnerung an die glücklichen Stunden in seiner Gegenwart. Nun war auch das vorbei, sie würde ihn nicht mehr wiedersehen! Ach, wie fühlte sie sich arm in ihrem Reichtum, wie gern gäbe sie den hin, wenn sie dafür den Geliebten damit erkaufen könnte!

Bis jetzt hatte sie der Großmutter nichts von ihrem Gutskauf gesagt; länger aber wollte sie es nicht verheimlichen, um so mehr, da der Justizrat nun in einem neuen Schreiben ihre Anwesenheit in der Stadt zu einer persönlichen Besprechung für erforderlich hielt. Herr von Steinhagen sei verreist, hatte er ihr mitgeteilt, so liege durchaus keine Gefahr vor, daß ihr Incognito verraten würde.

Diesen Brief gab sie der Großmutter zu lesen. Sie ertrug deren prüfenden Blick, aber ein heißes Rot stieg ihr in das weiße Gesicht.

„Weshalb hast du das getan?"

„Weil ich Herrn von Steinhagen das Gut erhalten wollte. Ich weiß, wie er daran hängt."

„Yvonne, so etwas Außergewöhnliches tut man nur um einen Mann, den man — liebt."

Sie stürzte vor der Gräfin nieder und verbarg ihr Gesicht in deren Schoß. „Nicht daran rühren, Großmutter, bitte, nicht daran rühren."

„Und so soll ich nun auch dich verlieren," murmelte die alte Frau mit herzlicher Stimme.

Yvonne hatte es gehört und eine heilige Freude erfüllte sie. Sie hob den Kopf, umfaßte die Großmutter fester und fragte sie:

„Großmutter, würdest du darum trauern? Gelte ich dir etwas? Hast du mich denn ein bißchen lieb?"

„Frage mich nicht danach, mein teures Kind," flüsterte sie bewegt, neigte sich über die Knieende und küßte sie auf die Stirn.

Da legte Yvonne den Kopf an die Brust der Großmutter, schlang die Arme um deren Hals und sagte leise:

„O, wenn Papa das noch erlebt hätte! Ich danke dir, Großmama."

Und für dir stolze Frau war es ein fremdes, eigenes Gefühl der Glückseligkeit, den weichen jungen Mädchenkörper am Herzen zu halten, ihre Lippen auf das dunkle Haar der Enkelin, und sie gab sich ganz der Freude hin, sich von der Tochter ihres Sohnes geliebt zu wissen, die durch ihre Lieblichkeit und Reinheit ihren Stolz und ihren Groll besiegt hatte.

„Ich werde immer bei dir bleiben, Großmama," sagte Yvonne ergriffen.

Liebkosend streichelte die Gräfin die weiche Wange des Mädchens.

„Und Herr von Steinhagen?"

„Du hast ja gelesen, daß er fort will, weit weg! An mich denkt er ja nicht, und ich kann ihn nie vergessen!"

Acht Tage später reiste Yvonne ab. Es wollte Frühling werden. Allenthalben sprießte und grünte es, die Luft ging hell und klar, Bäume und Sträucher hatten dicke Knospen angesetzt, und das geheimnisvolle Werden in der Natur erfüllte alle Herzen mit neuem Mut und neuer Hoffnung.

Der Justizrat war sehr zuvorkommend. Mit Entzücken blickte er auf das reizende Mädchen, auf dessen Gesicht die Farbe kam und ging, während er es in den Stand von Steinhagen einweihte. Nun sei aber noch eine Fahrt dahin nötig.

Yvonne protestierte: „Nein, Herr Justizrat, ich habe meine Gründe, daß ich nicht als Besitzerin bekannt sein will."

„Weiß ich, verehrte Komtesse! Ich habe deshalb Herrn von Steinhagen gesagt, daß der Käufer ein höherer Offizier ist, durch Krankheit seiner Frau augenblicklich verhindert, selbst zu kommen. Sie werden auf dem Gut ja niemand begegnen, da Herr von Steinhagen ohne auch die Damen verreist sind."

„Aber die Mamsell, die mich kennt, überhaupt das Personal! Ich bin doch verschiedentlich draußen gewesen."

„Denen sagt man, daß Sie Ihren Besitz nach Steinhagenschem Muster einrichten wollen. Wie sollten sie darauf kommen, in Ihnen den Käufer zu sehen! Soweit denken die gar nicht. Aber schon in meinem Interesse, Komtesse, muß ich Sie bitten, nach Tilch mit mir nach Steinhagen zu fahren. Sie nehmen mir dadurch eine Menge Arbeit ab. In kürzester Frist ist ja alles erledigt."

Schließlich gab sie nach. Eine uneingestandene Sehnsucht zog sie selbst dahin, wo der geliebte Mann so gern weilte.

(Fortsetzung folgt.)